

Skandi, Wolga oder Grünfeld-Inder als Schachtaktiken?

Die Gernsheimer Zweitliga-Spielerin Anne Lukas über Frauen im Schach, Eröffnungsstrategien und DM-Titel ohne Wert. Mit fünf Jahren mit dem Denksport begonnen.



Von **Heiko Weissinger**
Sportredakteur

GERNSHEIM/DARMSTADT - Anne Lukas spricht leise. Sie denkt länger nach, bevor sie auf Fragen antwortet. Und sie erklärt dann Sätze wie: „Ich hatte ein wenig Skandi vorbereitet, allerdings wurde meine Gegnerin scheinbar auf Wolga vorbereitet, weshalb sie 1.d4 spielte. Also landeten wir in einem Grünfeld-Inder, von dem wir beide keine Ahnung hatten.“ Niemand hätte im Jahr 2000 gedacht, dass die damals fünfjährige Anne einmal so über Schacheröffnungen sprechen würde, als sie die Spielesammlung ihrer Mutter entdeckte und sich die Basisregeln des königlichen Spiels erklären ließ. Heute zählt die Darmstädterin, die seit 2013 für den Schachklub Gernsheim startet, zu den besten Frauen ihres Sports in Hessen – und seit Oktober 2020 darf sie sich sogar Internationale Deutsche Meisterin nennen. Der Titel täuscht allerdings, denn bei dem Wettbewerb in Erlangen handelte es sich eigentlich nur um ein Qualifikationsturnier für die deutsche Meisterschaft 2021, und die nationalen Topspielerinnen waren nicht dabei. Für sie sind solche Turniere mit wenig Preisgeld nicht attraktiv genug, und sie fehlen deshalb in der Regel auch bei der „richtigen“ DM. Deshalb stand Anne Lukas in der Setzliste auch auf Rang drei und antwortet auf die Frage, wie viele deutsche Frauen aktuell besser als sie Schach spielen: „50 bis 60 vielleicht“. Dennoch war der souveräne Turniersieg ein großer Erfolg für die geborene Kasselerin, die nach dem Abitur nach Südhessen kam und derzeit Elektro- und Luftfahrttechnik an der Hochschule Rhein-Main in Rüsselsheim studiert.

„Anne Lukas spielte das Turnier ihres Lebens, egal wer kam, wurde niedergespielt“, bilanzierte der Turnierleiter auf der Internetseite des Deutschen Schachbunds. Mit 6,5 von sieben möglichen Punkten qualifizierte sich die 26-Jährige für die DM, deren Termin Corona-bedingt noch nicht feststeht. Dort rechnet sie ebenfalls mit einem Platz unter den besten Zehn der Setzliste und würde gerne erneut die Konkurrenz überraschen.

„Chaotisch und taktisch“ beschreibt die Gernsheimer Zweitligaspielerin ihren Stil. „Wenn ganz viel Chaos auf dem Brett ist und keiner mehr versteht, was eigentlich los ist, dann fühle ich mich wohl.“ Schachspieler bereiten sich oft stundenlang auf die Gegner vor, schauen sich in Datenbanken deren jüngsten Partien an, Lieblingseröffnungen und „Stellen, an denen der Gegner regelmäßig ungenau gespielt hat.“ Doch Anne Lukas bezeichnet es als ihre Schwäche, „Theorie zu lernen, dafür bin ich manchmal zu faul“. Ihre Stärken seien Kreativität und

Flexibilität. „Egal, wie die Stellung aussieht, ich mache gerne Pläne und suche Lösungen.“ Dabei komme es nicht immer darauf an, den besten Zug zu finden, sondern auch einen, der den Gegner überrascht und vor Probleme stellt.

Die Spielstärke der Schachspieler beschreibt hierzulande die Deutsche Wertungszahl (DWZ). Hier steht Anne Lukas bei knapp über 2000. Nächstes Ziel sind 2100, dann darf sie sich „Fide-Meister der Frauen“ nennen – danach kommen nur noch „Internationaler Meister der Frauen“ (2200) und „Großmeister der Frauen“ (2300). Dass ihr Können ihrer Meinung nach in Deutschland nicht zur Spitze reicht, hängt mit dem späten Einstieg in das Turnierschach zusammen. Nach den Anfängen beim „Dorfverein“ SVW 06 Ahnatal kam sie erst mit 15 Jahren zu Caissa Kassel und spielte ihr erstes Langzeitturnier. „Wenn man mit 15 anfängt, muss man ein Genie sein, um noch in eine Nationalmannschaft zu kommen“, sagt Anne Lukas.

Grundsätzlich hält sie Frauen im Schach für genauso talentiert wie Männer, auch wenn die beste Frau in der Weltrangliste nur auf Platz 85 steht. „Es gibt regelmäßig wissenschaftliche Arbeiten, warum es mehr gute Männer als Frauen gibt“, erzählt die Darmstädterin. Doch sie geht nicht von biologischen oder psychologischen Unterschieden aus. Ihre Erklärung: „Es spielen deutlich weniger Frauen Schach. Wenn man sich das wie eine Pyramide vorstellt, dann geht die Pyramide der Frauen halt nicht so hoch wie die der Männer, weil die Basis nicht so breit ist.“

Als Anne Lukas mit dem Schach-Vereinssport anfing, habe man über Mädchen gesagt: „Okay, die spielen halt auch irgendwie.“ Seit rund zehn Jahren werde aber „viel versucht, um Mädchen zum Schach zu motivieren. Man muss abwarten, ob das auch einen Effekt in der Spitze hat.“ Anne Lukas gibt selbst drei Stunden Training pro Woche. Der Schachklub Gernsheim verfügt neben dem Schachforum Darmstadt über die größte Jugendabteilung im Bezirk Starkenburg. 32 der knapp über 100 Mitglieder sind jünger als 18 Jahre, und Talente schaffen es bis zu deutschen Meisterschaften.

Momentan ist die sportliche Heimat der Gernsheimer Frauen die Zweite Bundesliga, die Männer spielen in der Oberliga. Doch ist Schach überhaupt Sport? „Bis zu einem bestimmten Punkt ist es Hobby, danach würde ich es als Sport bezeichnen“, sagt Anne Lukas. Das Spiel mit den 16 weißen und 16 schwarzen Figuren ist vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) als Sportart anerkannt. „Die Olympischen Spiele sind das Ziel des Verbandes, deshalb gibt es bei deutschen Meisterschaften auch Dopingkontrollen“, sagt Anne Lukas. „Und wenn man mal ein einwöchiges Turnier mit zwei Partien am Tag und zehn Stunden Spielzeit bestritten hat, weiß man, was man geleistet hat.“

Geld könne man mit Schach kaum verdienen. „Die besten 15 der Welt leben gut davon, der Rest muss schauen, wo er bleibt.“ Viele Topspieler treten in mehreren Ländern für Clubs an, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Doch Geld und Titel zählen für Anne Lukas ohnehin nicht. „Der Spaß am logischen Denken und die familiäre Atmosphäre“ sorgen dafür, dass sie sich trotz Faulheit dann doch im Schnitt zehn Stunden pro Woche mit Theorie, Taktikaufgaben, Konzentrations- und Visualisierungsübungen beschäftigt, Großmeisterpartien nachspielt und Varianten zugweise verinnerlicht – wie die Skandinavische Verteidigung, das Wolga-Benkö-Gambit und neuerdings auch die Grünfeld-Indische Verteidigung.